

Im Oktober 2006 erlag die Düsseldorfer Grafik-Designerin und Buchautorin Yvonne Meyer-Lohr dem Zauber einer kleinen Schwarzweiß-Fotografie. Sie zeigte einen vom Wind gebeugten Baum und klebte auf dem Schuber des Bildbands „Hokkaido“ von Michael Kenna. In diesem Baum erkannte sie das Bild einer alten Dame, knochig und vom harten Leben geformt, dabei von großer Eleganz und Würde. Dieses Foto ließ sie nicht mehr los. Es war wohl mehr als großes Glück im Spiel, als sie eines der seltenen Exemplare dieses Bildbandes in der Buchhandlung im „Haus der Photographie“ in den Hamburger Deichtorhallen entdeckte und kaufen konnte.

Die Begegnung mit der alten Dame war der Beginn ihrer Beschäftigung mit Michael Kennas Fotografien von Japan. Heute, nach neun Jahren, hat sie einen neuen und für Kenna ungewöhnlichen Bildband fertig gestellt: „Forms of Japan“. So ungewöhnlich wie das Konzept des Buchs, so ungewöhnlich ist auch seine Entstehungsgeschichte.

Yvonne Meyer-Lohr hatte sich seit vielen Jahren mit verschiedensten japanischen Themen befasst. Michael Kennas Fotografien verstärkten ihren Wunsch, ein Buch über Japan machen zu wollen. Sie arbeitete sich durch eine Fülle von Literatur und Kunst zu japanischen Themen, sammelte, strukturierte und entwickelte Ideen. Doch Japan ist so vielschichtig und kompliziert, dass man sich ein Leben lang damit befassen kann und nicht zu einem Ende kommt. Ein Buch über Japan zu entwickeln schien fast ein Ding der Unmöglichkeit zu sein. Obwohl sie große Freude an ihren Studien hatte, führten diese sie immer weiter hinein in ein unüberschaubares Labyrinth von Themen und möglichen Wegen. Es war vielleicht nicht der richtige Ansatz, sich Japan vor allem inhaltlich und intellektuell zu nähern. Vielleicht sollte sie auch eine ganz andere Herangehensweise ausprobieren?

Kennas Fotografien von Japan zeigen Schneelandschaften mit vereinzelt kahlen Bäumen, im Nichts verlaufende Strichzeichnungen aus Zaunpfählen, Wolkenhimmel über stillen Wassern, vom Meer umspülte, felsige Küstenstreifen, weite Reisfelder im Licht eines Wintertags, den Gipfel des Fuji über nebligen Hügeln, menschenleere Tempel, ein Tori-Gate, das sich aus Wasser und Wolken erhebt. Bilder die Einfachheit, Stille, Leere, und Raum vermitteln. Aber, trotz aller Reduktion, auch Entfaltung, Veränderung und Großzügigkeit.

Yvonne Meyer-Lohr verließ sich auf ihre Intuition. Sie folgte einer noch unbestimmten Ahnung und vollzog ihre ganz persönliche Annäherung an Japan, indem sie ihre bisherigen Studien vorläufig zur Seite legte und mit den Fotografien von Michael Kenna zu arbeiten begann. Ihr Ansatz bei der Entwicklung von Designkonzepten ist in der Regel durch konkrete Inhalte und Vorgaben bestimmt. Dieses Mal hingegen stand zu Beginn eine intuitive Annäherung, die von einer rein formalen Idee ausging und so zu der visuellen Umsetzung ihrer Vorstellungen führte. Und in die visuelle Umsetzung flossen, fast wie von allein, wiederum wesentliche Inhalte ihrer zur Seite gelegten Studien, Ideen und Vorarbeiten zu den verschiedensten japanischen Themen.

Während draußen in Düsseldorf ein grauer Februarhimmel Schnee ankündigte, begann sie ihre Entdeckungsreise nach Japan mit Kennas Bildern. Einen Kontakt zu Michael Kenna hatte sie noch nicht. Die Arbeit mit seinen Bildern war zu Beginn ein ganz persönlicher Prozess mit unbekanntem Ausgang. Der Himmel wurde dunkler, Schnee fiel und in einer 16 Tage langen, selbst verordneten Isolation, entstand etwas Neues, während in einer Endlosschleife die Musik von Kate Bush im Hintergrund spielte: „50 Words For Snow.“ Kennas Bilder wurden von ihr wie in einer meditativen Gestaltungsübung zu etwas Neuem kombiniert, das einen Ursprung in seinen Bildern hat und doch weit über sie hinausgeht. Das neu Entdeckte waren Formen, entdeckt in neu geordneten Bildern. Formen in Japan.

Formen, die erst in den Zusammenhängen und der Komposition der Fotografien zueinander auf unterschiedlich gestalteten Doppelseiten sichtbar werden, sie liegen wie verborgen in der Gesamtheit von Kennas Werk: Formen der Isolation, Formen der Kraft, Formen der Verwandlung, Formen der Ganzheit und Formen der Flüchtigkeit. Yvonne Meyer-Lohr entdeckte diese Formen in Michael Kennas Bildern, die sowohl Inspiration als auch Gegenstand ihrer gestalterischen und inhaltlichen Annäherung an Japan waren. Sie fand Entsprechungen dieser Formen in der japanischen Kultur und damit eine Struktur für die fünf Kapitel des Bildbands „Forms of Japan“:

Sea – Formen der Isolation

Land – Formen der Kraft

Trees – Formen der Verwandlung

Spirit – Formen der Ganzheit

Sky – Formen der Flüchtigkeit

„Sea“ thematisiert die vom Meer umschlossene geographische Lage Japans. Isolation erscheint zugleich als Form und als formende Kraft. Das „Land“ selbst scheint ein Symbol für Kraft zu sein, aus der immer wieder neue Formen entstehen. Es ist zugleich Zerstörer und Bewahrer. In „Trees“ erscheinen Formen der Verwandlung als ein Prozess ständiger Weiterentwicklung. Der Baum, der voriges Jahr blühte, ist nicht derselbe Baum, der dieses Jahr blüht. Er ist ein Symbol für die Vergänglichkeit und zugleich für die Überwindung des gegenwärtigen Zustandes. „Spirit“ nimmt Formen der Ganzheit aus verschiedenen Bereichen der japanischen Kultur auf und verbildlicht Rituale, Besinnung, Konzentration, das Streben nach Vollkommenheit. Ganzheit erscheint wie eine Quintessenz aus dem Vorangegangenen, die sich im fünften und letzten Kapitel „Sky“ wiederum aufzulösen – zu verflüchtigen – scheint.

Michael Kennas analoge Fotografien sind kleine Meisterwerke. Sorgfältig komponiert, oft mehrere Stunden lang belichtet und dann in kunstvoller Handarbeit persönlich in der Dunkelkammer interpretiert und vergrößert. Bei Kennas Bildkompositionen spielt die Wahl des Bildformats für die Wirkung des Motivs eine große Rolle. Er fotografiert fast ausschließlich im quadratischen Format. Die Komposition innerhalb dieses Formats ist so ausgewogen, dass durch jede kleine Veränderung die Proportion der Bildinhalte zueinander zerstört würde. Es ist nicht möglich, die Bilder in ihrer Wirkung durch neue Ausschnitte noch zu steigern. Kennas bisher veröffentlichte Bildbände

sind vielleicht aus diesem Grund reine Portfoliobände die jeweils nur einen Überblick seiner Fotografien zu einem Thema, einem Ort oder etwas ähnlichem zeigen.

Wie sollte Yvonne Meyer-Lohr den Künstler Michael Kenna in dem Glauben ansprechen, sie habe etwas Neues in seiner Arbeit entdeckt und mit seinen Bildern etwas gestaltet, das über seine bisherigen Arbeiten, Ausstellungskonzepte und veröffentlichte Bildbände hinausging? War es vermessen, die Arbeit eines Künstlers konzeptionell weiter entwickeln zu wollen?

Sie schrieb ihm, sie habe sich mit japanischen Themen und in diesem Zusammenhang auch mit seinen Fotografien von Japan beschäftigt. Es sei dabei etwas neues entstanden, das sie gern präsentieren möchte, allerdings unter der Voraussetzung einer persönlichen „analogen“ Präsentation von echten, ausgedruckten Entwürfen, ohne vorab pdf-Dateien zu versenden. Damit traf sie ins Schwarze. Michael Kenna hatte einige Ausstellungstermine in Europa und sie verabredeten sich für ein erstes Treffen in Paris.

Die Herausforderung bestand nicht nur darin, Michael Kenna für das Konzept von „Forms of Japan“ zu gewinnen. Vorher mussten die dazu notwendigen Voraussetzungen geschaffen werden. Das Konzept sollte so präsentiert werden, dass es auf einen Blick zu verstehen war. Dazu musste das Layout des Bildbandes nach Kapiteln strukturiert auf einer großen Fläche im wahren Sinne des Wortes „ausgelegt“ werden, um es zunächst mit dem Blick auf das Ganze erklären zu können, anstatt es Seite für Seite zu blättern. Der beanspruchte Raum dafür hätte allerdings die Grenzen eines gewöhnlichen Hotelzimmers gesprengt. Wo aber sollte eine derartige Präsentation, die schon mehr einer Installation glich, stattfinden, dazu noch in einer ungestörten Umgebung an einem zentral gelegenen und zugleich einfach zu erreichenden Ort in Paris?

Am Morgen der Verabredung mit Michael Kenna war das Problem gelöst. Kenna stand vor dem Bühneneingang des Théâtre de la Ville am Nordufer der Seine und wurde durch die Künstlergarderobe und verschachtelte Gänge in das Gebäude geführt. Er überquerte die dunkle, mit echtem Gras bewachsene, duftende Bühne, auf der ein kleines ausgestopftes Reh stand – das Bühnenbild für das am Abend aufgeführte Stück „1980“ von Pina Bausch. Er wurde weiter durch ein großes Treppenhaus in die erste Etage geleitet. Auf der Zwischenetage, gegenüber den Räumen von Sarah Bernhard, lagen für ihn die Entwürfe von „Forms of Japan“ ausgebreitet auf dem Boden, in einem für das Publikum nicht zugänglichen, intimen Foyer, vor einer alten Bar, stimmungsvoll beleuchtet von gedämpftem Tageslicht, das durch die der Seine zugewandten Panoramafenster hineinfiel.

Yvonne Meyer-Lohr präsentierte ihr Konzept. Möglich, dass sie ihm Fieberwahn glühte, denn sie hatte sich wenige Tage zuvor mit einem Virus infiziert. Möglich, dass der ungewöhnliche Ort und die Art der Präsentation Michael Kenna so gut gefiel, dass er schon von Beginn an neugierig und positiv auf das Geschehen eingestimmt war. Möglich, dass das Konzept von „Forms of Japan“ ihn sofort überzeugt hat und er intuitiv spürte, das es jemanden gab, der ihn und seine Arbeit zutiefst verstanden und erkannt hatte. Er hörte aufmerksam zu, in seiner zurückhaltenden, britisch-höflichen Art.

Sicher schien nur eins: an diesem Morgen hatte eine alte Dame eine wichtige Rolle gespielt.

In Michael Kennas Nachwort „Last“ zu dem Bildband „Forms of Japan“ steht:
„Ich habe in ganz Japan fotografiert, jedoch die meiste Zeit auf Hokkaido – ein ganz besonders faszinierender Ort: sanft verführerisch, gefährlich wild und hoffnungslos romantisch. In den Wintermonaten verwandelt sich die Landschaft durch die Schnee- und Eisdecke in eine weiße Leinwand, ein grafisches Sumi-e, ein visuelles Haiku. Es gibt wenig Ablenkung: kahle Bäume, die Abwesenheit von Farben und eine gespenstische Stille erfordern Konzentration und Achtsamkeit. Im Winter des Jahres 2002 hatte ich das große Glück, am Ufer des Kussharo-Sees zufällig eine prachtvolle japanische Eiche zu entdecken. In ihrer Eleganz und grafischen Ausdruckskraft lag etwas durch und durch Japanisches, wie in einem Holzschnitt oder einem überdimensionalen Bonsai. Durch den Sucher der Kamera konnte ich mir japanische Schriftzeichen vorstellen, die auf einer Seite des Bildausschnitts entlanglaufen. In meiner Fantasie sah ich eine über den See gebeugte, weise alte Frau und fragte mich, was sie wohl im Laufe der vielen Jahre von ihrem wunderbaren Aussichtspunkt aus schon beobachtet hatte. Ich kehrte viele Male zurück, um den Baum zu fotografieren, bis er im August 2009 gefällt wurde. Die Zeitungen in Hokkaido berichteten über den Verlust des Baums, der aus irgendeinem Grund als ‘Kennas Baum’ ziemlich bekannt geworden war. Obgleich ich traurig war, musste ich lächeln. Der Baum ist nicht mehr da, aber in meiner Erinnerung ist er lebendig. Ich besuche den Kussharo-See noch immer um spazieren zu gehen, zu lauschen, mich zu erinnern und natürlich um zu fotografieren.“

Yvonne Meyer-Lohr präsentierte den vom Wind gebeugten, japanischen Baum als Teil des Kapitels „Trees – Formen der Verwandlung“. Der Baum stand links auf einer Doppelseite, auf der rechten Seite daneben nur ein Haiku von Matsuo Basho. Es lautet:

„The old woman
 A cherry tree blooming in old age
 Is something to remember.“

Es dauerte von diesem Moment an nur noch wenig mehr als drei Jahre, bis „Forms of Japan“ fertig gedruckt in den Buchhandlungen lag. Das ursprünglich in Paris präsentierte Konzept ist unverändert geblieben.



Kussharo Lake Tree, Study 2
Kotan, Hokkaido, Japan, 2005

by Michael Kenna